Regina Karsch, Der moderne Rechtsextremismus – Symbole, Codes, Style und Musik

Zusammenfassung

Rechtsextremistisches Gedankengut dringt immer weiter in die Gesellschaft der BRD ein – das ist kein Novum. Die Qualität, welche aber der rechtsextremistische Mainstream angenommen hat, ist mittlerweile mehr als bedenklich.

Über *den* Rechtsextremismus wird immer dann berichtet, sobald es zu gewalttätigen Übergriffen neonazistischer Jugendlicher kommt. Die Medien geben den Tätern ein vermeintliches Gesicht: demnach sind es zumeist perspektivlose Jugendliche aus der unteren Bildungsschicht. Oftmals wird dieses Bild von der Politik untermauert. Aber diesem Bild ist bei weitem nicht mehr so genug getan.

Viele Jugendliche mit rechtsextremistischer Ideologie kommen mittlerweile aus sogenannten „gut behüteten“ Familienverhältnissen. Zumeist haben sie einen Schulabschluss und eine Lehre hinter sich bzw. sind in der Ausbildung oder erlangen einen Hochschulabschluss.

Die rechtsextremistische Szene ist anscheinend für Jugendliche jeglicher Gesellschaftsschicht interessant, gar attraktiv geworden. Dies liegt bei weitem nicht mehr nur an der Ideologie als eher an dem rechten Mainstream, welcher mittlerweile Jugendlichen vermittelt wird.

Rechtsextremistische Musik hat sich gewandelt. Die dumpfen, zumeist in privaten Kellern aufgenommenen Songs sind professionellen Aufnahmen gewichen. Jeder Jugendliche kennt heut zu Tage mindestens ein Lied aus der rechten Szene. Dabei verstehen Jugendliche oft nicht sofort, was für eine kostenlose CD ihnen vor dem Schulhof in die Hand gedrückt wird. Die Neugier und nicht zuletzt die Gewissheit, dass alle rein hören werden, tun ihr übriges.

Aber es ist nicht nur Musik welche eine Faszination auf Jugendliche auslöst. „Fanzines“ der rechten Szene gehören ebenso zu diesem Phänomen – auch wenn diese zum Teil schwer öffentlich zu erhalten sind - wobei jedoch das Internet eine Fundgrube ist.

Ein anderes Mittel, Aufmerksamkeit bei Jugendlichen zu erwecken ist, neben der Verteilung von den o. g. Schulhof-CDs, das Verfassen von Infoblättern. Diese werden mit jugendtypischen Codes versehen und zeigen ihren rassistischen, fremdenfeindlichen und menschenverachtenden Hintergrund erst auf den zweiten Blick.

Eine konspirativ durchgeführte Rekrutierung von Jugendlichen für die Szene - wie in den 1990er Jahren - ist heute nicht mehr gegeben. Selbstbewusst wirbt man für seine Ziele. Die neu aufgebaute rechtsextremistische Subkultur tut ihr übriges.

Antifa und Anti-Antifa sind sowohl im Outfit als auch in der teilweisen Argumentation kaum noch voneinander zu unterscheiden. Diese Erfahrung machten beide Gruppierungen bereits des Öfteren selbst.

Der rechtsextreme Jugendliche von heute ist kaum noch als ein solcher zu erkennen – sofern er nicht die typischen Codes trägt.

Umgekehrt setzt sich dieses Bild aber auch auf der anderen Seite der Gesellschaft fort. Jugendliche ohne jeglichen Hintergrund tragen wieder selbstbewusst Marken, welche lange Zeit als rechts galten (Fred Perry, Lonsdale, etc.). Man erobert sich auf diese Weise seine Räume zurück. Längst ist die Szene auf die vorgenannten Marken nicht mehr angewiesen. Das neue Selbstbewusstsein trägt auch dazu bei, eine Industrie in der Szene zu etablieren, die von der Szene für die Szene produziert. Rechte Kleidung erweist sich als Kassenschlager und wird seitdem vermehrt dem Markt zugeführt und stark von der angesprochenen Konsumentenzielgruppe angenommen.

Die Identifikation mit der rechten Szene übt eine Faszination auf Jugendliche aus wie kaum eine andere. Das Tragen von Codes fördert das Gruppengehörigkeitsgefühl und erzeugt ein Gefühl vermeintlicher Stärke. Hinzu kommt, dass der moderne Rechtsextremismus das martialische Auftreten der letzten Jahrzehnte abgelegt hat. Der „Moderne Rechtsextremist“ trainiert fußballbegeisterte Kinder, spendet Blut, engagiert sich in der Nachbarschaftshilfe usw.

Jugendliche, die solche Strategien noch nicht überblicken können, sehen in diesem Engagement nichts Falsches und sind bereit, sich in ähnlicher Art und Weise einzubringen.

Es sind weniger CDs, Hefte, Flyer oder Ansprechversuche, welche die Jugendlichen in den Bann der rechten Szene ziehen. Es ist vielmehr die Tatsache, dass man in ihnen und ihrem öffentlichen Auftreten keine hohle Gewalt mehr sieht bzw. gegenteilig eine gewisse vermeintliche Fürsorge an der Gesellschaft zu erkennen glaubt, welche fasziniert.